

Teil seines Werkes: Robinson und Robinsonaden,\*) die Bibliographie, erschienen. Dr. Ulrich hat sich vorgenommen, die Geschichte des Defoeschen Robinsonbuches zu untersuchen und darzulegen, ob das Robinsonmotiv auch vor Defoe schon in der Litteratur behandelt worden ist, wie es Defoe in seinem Werke gestaltet hat und wie es in der Weltlitteratur fortgewirkt hat. Daß er sich dieser nicht gerade leichten Aufgabe unterzogen hat, sichert ihm von vornherein den Beifall und Dank der Fachkreise, Bibliotheken, Freunde der Jugendlitteratur, Liebhaber, Buchhändler, Antiquare u. s. w. Als ersten Teil seiner mehr als siebenjährigen mühevollen Arbeit hat nun Dr. Ulrich diese Bibliographie des Defoeschen Robinsons und der sonstigen Robinsonaden vorerst erscheinen lassen, die von der großen Arbeitskraft des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ablegt. Da es mit dem bloßen Verzeichnen der Bücher, die das Wort Robinson oder Robinsonade im Titel führen, nicht gethan war, denn sehr viele Werke gerade aus den ersten Jahrzehnten nach dem Erscheinen des Defoeschen Robinson, die mit jenem Namen prunkten, haben mit dem Robinsonmotiv nichts zu thun, so mußten sämtliche den Robinsontitel tragenden Werke vom Verfasser der in Rede stehenden Bibliographie auf ihre Zugehörigkeit zu dem Stoffgebiete geprüft und dazu noch zahlreiche Werke, die nur möglicherweise in Betracht kommen konnten, gelesen werden. Das verursachte große Mühe und erheischte neben großer Geduld und Ausdauer ganz erhebliche materielle Opfer, denn, von Hunderten von Bibliotheksendungen abgesehen, mußten, wenn die öffentlichen Bibliotheken versagten, dem Verfasser wichtig erscheinende Bücher häufig im Antiquariat von ihm gesucht und gekauft werden.

Bibliotheken und Buchhändler dürfte es interessieren, welche bibliographischen Hilfsmittel der Verfasser u. a. für seine Arbeit benützt hat. Aus der Vorrede ersehen wir, daß, von den bekannten Bücherverzeichnissen abgesehen, die vom Britischen Museum herausgegebene Spezialbibliographie der Schriften Defoes, in der aber gerade die wichtigsten, die älteren Ausgaben des Robinson (weil anonym erschienen), fehlen, eine nicht unwesentliche Hilfe gewährte. Eine unvollständige, unkritische und ungenaue Liste von deutschen Robinsonaden bis in die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ist in Reichards Bibliothek der Romane (Riga 1778 u. ff.) gegeben. Sorgfältiger ist eine Liste von deutschen Robinsonaden, die Neufel den »Biographien großer und berühmter Männer a. d. neueren Britischen Geschichte, a. d. Engl.« (Züllichau 1794) beigelegt hat. Eine mit Fleiß zusammengestellte, aber immerhin unvollständige und fehlerhafte Liste von deutschen Robinsonaden befindet sich in Erduin Kochs Compendium der deutschen Literaturgeschichte (Berlin 1795—1798). Hakens Bibliothek der Robinsonaden (Berlin 1805—1808, 5 Bde.) verzeichnet und bespricht 27 Robinsonaden außer dem Original und einigen Bearbeitungen. Zahlreiche Robinsonaden verzeichnet auch der Auktionskatalog der Bibliothek des Gottschedianers J. J. Schwabe (Catalogus bibliothecae selectae quam... collegit et adornavit Joannes Joachim Schwabe. Lipsiae 1785. 3 Bde.). Hettners Vortrag »Robinson und die Robinsonaden (Berlin 1854) war für die Zwecke des Verfassers wertlos. Rippenbergs Buch »Robinson in Deutschland bis zur Insel Felsenburg« (Dannover 1892) bespricht und verzeichnet deutsche Robinsonaden bis zum Jahre 1731, von da ab werden einige weitere bis 1743 verzeichnet. Von ausländischen Robinsonaden hat Ryerup (Almindelig Morskabslaesning i Danmark og Norge 1816) eine gewissenhafte Liste der dänischen, Schotel (Vaterlandsche Volksboeken en Volkssprookjes, Haarlem 1874, II. Deel) eine unvollständige der niederländischen gegeben; der Defoebiograph W. Lee verzeichnet in der Einleitung zum Neudruck des Robinson bei Warne in London etwa ein Duzend im 2. und 3. Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts erschienene englische Robinsonaden.

Was nun die Ulrichsche Bibliographie anbelangt, so ist diese in folgende Abschnitte eingeteilt:

- I. Ausgaben des Originals.
- II. Uebersetzungen des Originals.
- III. Bearbeitungen des Originals.
- IV. Nachahmungen des Originals (Robinsonaden) mit den Unterabteilungen A. Wirkliche Robinsonaden, B. Pseudo-Robinsonaden.
- V. Anhang. 1. Einige apokryphe Robinsonaden, 2. Der Robinsonstoff auf der Bühne. Nachtrag.

Von englischen Ausgaben des Robinson sind 196 verzeichnet, von holländischen 5, von französischen 49, von deutschen 21, von italienischen 4, von dänischen 5, von schwedischen 4, polnischen 3, spanischen 2, arabischen 1, altgriechischen 1, finnischen 1, neuseeländischen 1, bengalischen 1, maltesischen 1, ungarischen 2, arme-

\*) Ulrich, Hermann, Robinson und Robinsonaden. Bibliographie, Geschichte, Kritik. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte, im Besonderen zur Geschichte des Romans und zur Geschichte der Jugendlitteratur. 8°. (XXI, 248 S.) Emil Felber, Weimar. Br. M 9.—. Substr.-Preis M 8.—. (Litteraturhistorische Forschungen VII. Heft.)

nischen 1, hebräischen 2, gälischen 1, portugiesischen 1, esthnischen 1, persischen 1.

Von Bearbeitungen des Originals sind 115 verzeichnet, wobei indes eine große Anzahl von Uebearbeitungen derselben nicht mitgezählt sind. Die wirklichen Robinsonaden erreichen die Zahl 233, die Pseudorobinsonaden die Zahl 44, von apokryphen Robinsonaden sind 10 angeführt, der Robinsonstoff auf der Bühne begnügt sich mit 9 Nummern.

Diejenigen Werke, die Ulrich selbst eingesehen hat, sind mit einem Stern bezeichnet. Da dies der größte Teil der abgedruckten Titel ist, so kann man sich ungefähr einen Begriff von der riesigen Arbeit machen, die der Verfasser bewältigen mußte, und von der Gründlichkeit, mit der er zu Werke ging. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, nun auch den zweiten Teil seiner Arbeit, die Geschichte des Robinsonbuches, bald zu vollenden.

### Kleine Mitteilungen.

**Kaufmännisches Unterrichtswesen.** — Am 31. Januar und 1. Februar d. J. haben auf Einladung des Handelsministers in Berlin Verhandlungen über das kaufmännische Unterrichtswesen in Preußen stattgefunden, an denen neben Vertretern der Regierung auch solche größerer Handelsstädte, des Handels- und Gewerbestandes, von Handelsschulen und Universitäten, teilgenommen haben. Der Bericht über diese Verhandlungen ist jetzt im Druck erschienen. Aus dem Schlusswort des Ministers sei folgendes hier mitgeteilt:

Der Minister tritt der von einem der Teilnehmer anscheinend gehegten Ansicht entgegen, daß die Konferenz veranlaßt worden sei durch den Gedanken, unser Kaufmannsstand stehe nicht auf der vollen Höhe der Intelligenz und Ausbildung; gerade das Gegenteil sei der Fall: unser Kaufmannsstand sei an Kenntnissen und gründlichem Wissen dem der übrigen Welt mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Trotzdem aber müsse dafür gesorgt werden, daß unsere Jugend den großen Aufgaben, die die Zukunft bringen werde, gewachsen sei. In den vorausgegangenen Verhandlungen habe sich die Mehrzahl der Redner dafür ausgesprochen, daß man den besonderen Bedürfnissen des praktischen Erwerbslebens Rechnung tragen und die Fachbildung stärker als bisher betonen müsse. Bezüglich der Handelsschulen seien die Meinungen geteilt gewesen; mehrere Herren hielten es für wünschenswert, mit dem Fachunterricht möglichst frühzeitig zu beginnen, während andere glaubten, daß es nicht unbedenklich sei, Schüler im Alter von zwölf Jahren schon zu einem bestimmten Berufe hinzudrängen. Der letzteren Ansicht sei dann entgegengehalten worden, daß es eine große Zahl von Kindern gebe, die denen es von vornherein feststehe, daß sie in dem Berufe ihrer Eltern verbleiben, und diesen dürfe man die Möglichkeit, ihre Ausbildung nach einer bestimmten Richtung schon in den unteren Klassen höherer Lehranstalten zu beginnen, nicht nehmen. Auch darüber, ob es zweckmäßig sei, die Handelsschulen zu selbständigen Anstalten zu machen, oder sie an vorhandene Unterrichtsanstalten anzulehnen, gingen die Meinungen auseinander. Bei der Hochschulfürsorge scheine das Eine die Zustimmung aller zu haben, daß es erwünscht wäre, die Wissenschaften, die zur Handelslehre im weiteren Sinne gehören, in akademische Kurse an Universitäten oder anderen Hochschulen einzubeziehen und diese dem Handelsstande zu erschließen. Ueber die Art des Anschlusses seien die Ansichten geteilt; von einigen werde die Einrichtung einer selbständigen Abteilung gewünscht, von andern werde empfohlen, an möglichst vielen Universitäten 2c. Lehrstühle und Kurse für die verschiedenen Unterrichtszweige einzurichten. Dieser Ansicht neige auch er zu; eine solche Einrichtung biete die Möglichkeit, daß diejenigen, die sich dem Handelsstande widmen wollten, nicht bloß für ihre Fachbildung, sondern auch für die Ausbildung in anderen Wissenschaften Gelegenheit fänden. Außerdem sei dann auch denen, die sich einem anderen Berufe widmen wollten, Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse in handelswissenschaftlicher Beziehung zu ergänzen. So sei es beispielsweise erwünscht, daß die jungen Verwaltungsbeamten sich in Fragen des wirtschaftlichen Lebens ein gründlicheres Wissen und besseres Verständnis erwerben möchten, als sie jetzt im Durchschnitt besäßen.

**»Riesenkarten.«** — Das Leipziger Tageblatt schreibt: »Seit einigen Wochen sind mit der Aufschrift: »Riesenkarte« umfangreiche Karten (etwa das Fünffache der Postkartengröße) in den Verkehr gelangt, die auf der Vorderseite einen Vordruck für die Bezeichnung des Empfängers, des Bestimmungsortes und der Wohnung, auf der Rückseite ein Duzend verschiedener Leipziger Ansichten enthalten. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß solche Karten weder als Postkarte noch als Brief gelten und zur Beförderung gegen das Drucksachenporto von der Post nur zugelassen werden können, wenn sie unter Streif- oder Kreuzband oder unter offenem Umschlag zur Einlieferung kommen.«